

Umbenennung der Bischof-Meiser-Straße

Antrag :

Das Pullacher Geschichtsforum e.V. stellt den Antrag auf Umbenennung der Bischof-Meiser-Straße.

Wir schlagen stattdessen vor, die Straße nach einer Persönlichkeit aus dem kirchlichen Widerstand – wie z.B. Dietrich Bonhoeffer oder Harald Poelchau - zu benennen und die Umbenennung zu kommentieren und entsprechend zu dokumentieren.

Der jetzige Sachstand

Soweit uns bekannt, fand bei der Benennung 1958 durch den damaligen Gemeinderat kein umfangreicher Diskurs über Leben und Wirken Meisers statt. Dies ist auch nachvollziehbar angesichts der kurzen zeitlichen Distanz zum Geschehen in der NS-Zeit und zu dem Tod von Bischof Meiser 1956.

Eine breitere öffentliche Diskussion um die Person Bischof Meisers und seine Rolle in der NS-Zeit gab es 2006 in Nürnberg. Sie mündete 2007 in die Umbenennung der nach ihm benannten Straße. In der Folge wurde 2010 nach langen kontroversen Diskussionen auch in München die entsprechende Straße umbenannt. In Pullach gab es bislang keine öffentliche Diskussion hierüber. Es ist jedoch unseres Erachtens überfällig, sich dieser Frage zu stellen; aktueller Anlass ist der Beschluss des Gemeinderates vom Februar 2020 zur Erläuterung der Straßennamen.

Unsere Gründe

Als es im Herbst 1934 darum ging, die bayerische Landeskirche vor der Gleichschaltung durch die Reichskirchenregierung, also letztlich durch die Nationalsozialisten zu bewahren, widersetzte sich Meiser mit großer Entschlossenheit seiner Absetzung durch die Reichskirchenregierung. Weil Meiser sich weigerte, die Absetzungsurkunde zu unterschreiben, wurde er unter Hausarrest gestellt. Die konsequente Haltung Meisers führte schließlich dazu, dass der Reichsbischof seine Maßnahmen zurücknehmen musste.

Bischof Hans Meiser hat zwar einerseits 1934 die bayerische evangelische Landeskirche vor der Gleichschaltung mit der damaligen Reichskirche bewahrt. Er hat dabei den Konflikt nicht gescheut und entschlossen gekämpft, als es um die Freiheit der Kirche ging.

Bischof Hans Meiser hat jedoch andererseits schon 1926 insbesondere in seinem Aufsatz „Die Evangelische Gemeinde und die Judenfrage“ und noch 1943 dezidiert antisemitisch argumentiert – nicht antijudaisch theologisch, sondern rassistisch

antisemitisch. Er hat in der NS-Zeit konsequent zur Judenverfolgung und zur Euthanasie geschwiegen. Nach dem Zusammenbruch des Naziregimes hat er statt der gebotenen Vergangenheitsbewältigung eine schwer nachvollziehbare Verdrängung an den Tag legt und Kriegsverbrechern die Hand gereicht.

Hans Meiser hat den Erhalt der kirchlichen Strukturen vor die christlich gebotene Fürsorge um die Opfer gestellt. Daher sollte ihm u. E. nicht die Ehrung durch einen Straßennamen zukommen und die Bischof-Meiser-Straße umbenannt werden.

Die Gemeinde engagiert sich im Zusammenwirken mit dem Geschichtsforum seit längerem, die Geschichte der NS-Zeit in Pullach aufzuarbeiten : mit dem jüngst erschienenen Band der Pullacher Schriftenreihe „Pullacher Lebenswege – Geschichte der antisemitisch verfolgten Bevölkerung“, mit den in Vorbereitung befindlichen Bänden zur Situation der ZwangsarbeiterInnen und den weiteren Opfern des Krieges und der geplanten Schaffung eines Gedenkortes für die Opfer des NS-Regimes. In diesem Zusammenhang ist die Umbenennung ein wichtiger Beitrag zur Erinnerungskultur in unserer Gemeinde.

Wir wollen damit weiter ein Zeichen setzen und damit klar und entschieden den verdeckten und zunehmend offenen Formen von Judenhass und Antisemitismus entgegentreten.

Anmerkung : Eine ausführliche Begründung und eine Quellensammlung sind im Anhang zu diesem Antrag beigefügt (S.3f).

Umbenennung der Bischof-Meiser-Straße

Das Pullacher Geschichtsforum würde es begrüßen, wenn bei der Neubenennung der Straße durch den Gemeinderat eine Persönlichkeit aus dem kirchlichen Widerstand geehrt würde. Zu denken wäre z.B. an Dietrich Bonhoeffer (1906 - 1945 KZ Flossenbürg) oder an Harald Poelchau (1903-1973), der Mitglied im Kreisauer Kreis war und sich als Gefängnisseelsorger aufopferungsvoll u.a. auch um Alfred Delp gekümmert hat.

Textvorschlag zur umbenannten Bischof-Meiser-Straße, um deren Geschichte öffentlich zu dokumentieren:

Der Pullacher Gemeinderat hatte 1958 diese Straße nach Dr. Hans Meiser (1881-1956), von 1933-1955 erster Landesbischof der Evangelisch-Lutherischen Landeskirche von Bayern, benannt. Hans Meiser hat seine Kirche gegen den nationalsozialistischen Gleichschaltungsversuch verteidigt und intakt gehalten. Der Gemeinderat hat 2021 die Umbenennung dennoch für notwendig erachtet. Hans Meisers antisemitische Äußerungen erforderten diesen Schritt. Die Gemeinde Pullach möchte damit ein Zeichen setzen und allen Formen von Judenhass und Antisemitismus entgegentreten.

Die Begründung unseres Antrags zur Umbenennung der Bischof-Meiser-Straße

1. Der Antisemit Hans Meiser

Der Antisemitismus Meisers findet seine historischen Wurzeln in dem Werk Martin Luthers aus dem Jahre 1543 „*Von den Juden und Ihren Lügen*“. In der Einleitung zu seinem Werk fragt sich Luther dabei selbst „*Was sollen wir Christen nun tun mit diesem verdamnten, verworfenen Volk der Juden?*“¹

Den unheilvollen Umgang mit Luthers Erbe hat die Evangelische Kirche in Mitteldeutschland in einer Verlautbarung aus Anlass einer Tagung ihrer Landessynode 2016 wie folgt kommentiert:

*„Denn Luthers Schriften über die Juden wurden nicht zu allen Zeiten rezipiert, gingen dem deutschen Protestantismus aber niemals verloren. Ihre Verbreitung während des nationalsozialistischen Regimes in Deutschland war Teil des Programms zur Vernichtung der europäischen Juden.“*²

Meiser wurde 1922 Mitbegründer und erster Direktor des neuen Predigerseminars der evangelischen Landeskirche in Nürnberg und gründete die „Sammelstelle für landeskirchliches Schrifttum“. Als Direktor des Predigerseminars war er für die Pfarrerausbildung in Bayern verantwortlich. 1928 übernahm Meiser als Oberkirchenrat im Landeskirchenrat kirchenleitende Funktionen. Er war für das Schulwesen, die theologischen Prüfungen sowie für den Kontakt zur Inneren Mission und zu den staatlichen Behörden zuständig.

Bereits im Jahr 1926 erschien im Nürnberger Evangelischen Gemeindeblatt ein dreiteiliger Aufsatz Meisers, um – nach Ansicht der Schriftleitung – vom Standpunkt der evangelischen Gemeinde aus im Sinn einer Klärung und Richtungsgebung grundsätzlich zur Judenfrage Stellung zu nehmen. Dieser Aufsatz „Die Evangelische Gemeinde und die Judenfrage“³ von 1926 ist ein Manifest des Nationalprotestantismus, das deutlich macht, welche gesellschaftlichen Kräfte zum Untergang der ersten deutschen Republik beigetragen haben. Meiser knüpft dabei nahtlos an Luthers Thesen und Polemik an.

In seinem Aufsatz bediente sich Meiser bei der Beschreibung des sog. jüdischen Charakters der Vorurteile und Klischees der völkischen Ideologie: Er polemisierte gegen die angebliche Beharrlichkeit und Anpassungsfähigkeit der Juden, ihre Rücksichtslosigkeit und Skrupellosigkeit, die immer größere Teile des Volksvermögens in ihre Hände gelangen lasse, ihre Überrepräsentanz in leitenden Ämtern, ihren schädlichen Einfluss in Literatur, Theater und Presse.

¹ Aus „Martin Luther – Der Hassprediger– Dokumente zum Lutherjahr der Evangelischen Kirche Deutschlands - <http://hassprediger-luther.de/luther-und-die-juden/>

² http://www.ekmd.de/asset/zHzYYLE_RyaGbhvWAuCPsQ/ds-8-1-luther.pdf

³ Die evangelische Gemeinde und die Judenfrage, in: Evangelisches Gemeindeblatt Nürnberg 33, 1926 in Wikipedia - [http://de.wikipedia.org/wiki/Hans_Meiser_\(Bischof\)](http://de.wikipedia.org/wiki/Hans_Meiser_(Bischof))
Meisers Haltung gegenüber jüdischen Deutschen und dem Judentum

Diesen Einfluss hielt er für unerträglich, da – so führt Meiser in seinem Aufsatz aus: *„der jüdische Geist ... etwas Wesensfremdes und ... der jüdische Verstand etwas Zerfressendes, Ätzendes, Auflösendes an sich hat“*.

In der von der Stadt Nürnberg gemeinsam mit dem Evangelischen Dekanat herausgegebenen Dokumentation „Die Umbenennung der Bischof-Meiser-Straße in Nürnberg“⁴ charakterisiert Prof. Dr. Carsten Nicolaisen⁵, München, in seinem Gutachten „Zwischen Anpassung und Selbstbehauptung - Zur Haltung Hans Meisers im Nationalsozialismus“ dabei Meiser wie folgt:

„Meiser teilte mit vielen konservativen Protestanten eine judenfeindliche Grundhaltung, die sich als eine komplexe Mischung von rassischem Antisemitismus, christlich-theologischem Antijudaismus, soziokultureller Judenfeindschaft und nicht zuletzt von irrationalen Ängsten und Vorurteilen darstellt.....In Übereinstimmung mit Grundüberzeugungen der völkischen Bewegung war für Meiser damals das Judentum keine Volks- und Religionsgemeinschaft, sondern eine biologisch-rassische Größe. Auch in der Einschätzung des Judentums als einer minderwertigen Rasse stimmte Meiser mit den völkischen Ideologen überein, und weil er meinte, die Treue gegenüber dem Volk als Schöpfungsordnung Gottes fordere von den Christen die ‚Reinhaltung des Blutes‘, lehnte er die Ehe zwischen Christen und Juden ab, denn die ‚völkische Prägung‘ dürfe nicht ‚in rassistisch unterwertige Mischlingsbildung‘ aufgelöst werden.“

2. Der Kirchenmann Hans Meiser im Dritten Reich

Nach der Machtübernahme Hitlers forderte die Gruppe der nationalsozialistisch gesinnten bayerischen Pfarrer den Rücktritt des damaligen Landesbischofs Veit,⁶ der ihnen zu systemkritisch war, und die Neuwahl der Landessynode. Björn Mensing kommentiert diese Wahl⁷ :

⁴ Stadt Nürnberg - Evangelisch-lutherisches Dekanat Nürnberg (Hg.)

- Eine Dokumentation

https://www.nuernberg.de/imperia/md/rechtsamt/dokumente/internet/ra/meiser_090706_dokumentation.pdf

⁵ Professor Carsten Nicolaisen (1934-2017) war ein deutscher Theologe und Historiker. Seit 1967 an der damals neu gegründeten Münchner Evangelisch-Theologischen Fakultät wirkte er zum Schluss als Akademischer Direktor und leitete die Forschungsstelle der Evangelischen Arbeitsgemeinschaft für Kirchliche Zeitgeschichte in München.

⁶ So Clemens Vollnhals, Zeithistoriker und stellvertretender Direktor des Hannah-Arendt-Instituts für Totalitarismusforschung, Dresden, in seinem Werk „Evangelische Kirche und Entnazifizierung 1945 - 1949 . Die Last der nationalsozialistischen Vergangenheit“, Oldenbourg Verlag, 1989, S. 125.

⁷ Björn Mensing „Pfarrer und Nationalsozialismus. Geschichte einer Verstrickung am Beispiel der Evangelisch-Lutherischen Kirche in Bayern“, Vandenhoeck & Ruprecht 1998. Björn Mensing ist Pfarrer und Historiker an der Evangelischen Versöhnungskirche in der KZ-Gedenkstätte Dachau und Kirchenrat/Landeskirchlicher Beauftragter für Gedenkstättenarbeit.

„Neuer Landesbischof wurde bekanntlich Oberkirchenrat Hans Meiser, ein erklärter NS-Sympathisant, der als eine seiner ersten Amtshandlungen, die Beflaggung kirchlicher Gebäude zum ‚Führergeburtstag‘ anordnete..... Meiser selbst bekundete bei jeder Gelegenheit seine uneingeschränkte Unterstützung für Hitlers Politik und verhalf Nationalsozialisten zu exponierten Positionen in der Landeskirche.“

Nicolaisen beschreibt Meisers Haltung im Dritten Reich als eng verbunden mit der schwierigen Situation der evangelischen Landeskirchen, die als jeweils einzelne Kirchen dem staatlichen Zugriff eher ausgesetzt waren als etwa die katholische Kirche. Meiser versuchte - trotz seiner Nähe zu den Nationalsozialisten - konsequent die bayerische Landeskirche vor dem nationalsozialistischen Zugriff und dem Einfluss der „Deutschen Christen“⁸ zu bewahren. (*„Die Deutschen Christen (DC) waren eine rassistische, antisemitische und am Führerprinzip orientierte Strömung im deutschen Protestantismus, die diesen von 1932 bis 1945 an die Ideologie des Nationalsozialismus angleichen wollte.“*)

Als es im Herbst 1934 darum ging, die bayerische Landeskirche vor der Gleichschaltung bzw. gänzlichen Vereinnahmung durch die Reichskirchenregierung, also letztlich durch die Nationalsozialisten zu bewahren, widersetzte sich Meiser mit großer Entschlossenheit seiner Absetzung durch die Reichskirchenregierung. Er hat dabei den Konflikt nicht gescheut und entschlossen gekämpft, als es um die Freiheit der Kirche ging. Weil Meiser sich weigerte, die Absetzungsurkunde zu unterschreiben, wurde er unter Hausarrest gestellt. Die konsequente Haltung Meisers führte schließlich dazu, dass der Reichsbischof seine Maßnahmen zurücknehmen musste.

Im Gegensatz hierzu steht Meisers konsequentes Schweigen zur Judenverfolgung und zur Euthanasie. Meisers von äußerster Vorsicht und taktischen Erwägungen bestimmte Haltung wird noch einmal exemplarisch deutlich in der Weise, wie er sich dem Drängen eines Kreises Münchner Laien verschloss, die ihm Ostern 1943 auf dem Höhepunkt der Judenverfolgung eine Denkschrift zur Weiterleitung an zentrale staatliche Stellen überbrachten. Dieser eindrucksvolle Text⁹ beginnt mit den Worten:

„Als Christen können wir es nicht mehr länger ertragen, dass die Kirche in Deutschland zu den Judenverfolgungen schweigt.....Das Zeugnis der Kirche gegen die Judenverfolgung in Deutschlandmuss öffentlich geschehen, sei es in der Predigt, sei es in einem besonderen Wort des bischöflichen Hirten und Wächteramtes. Nur so kann es seine Aufgabe erfüllen, allen denen, die legislativ oder exekutiv an dieser Verfolgung mitwirken, und zugleich den betroffenen Juden und den in ihrem Glauben angefochtenen christlichen Gemeinden die schuldige Unterweisung der Gewissen zu geben.“

Die Reaktion des Bischofs war für die Überbringer dieser im geheimen und unter persönlichen Gefahren ausgearbeiteten Denkschrift entmutigend, denn Meiser betonte (nach dem Bericht eines der Überbringer):

„Er könne nicht direkt vorgehen. Er bedauere freilich die schrecklichen Dinge, die in Polen und in den KZs geschähen. Aber wenn er etwas offiziell tun würde, so würde

⁸ https://de.wikipedia.org/wiki/Deutsche_Christen

⁹ Nicolaisen in Dokumentation Stadt Nürnberg, a.a.O., S.18 ff.

er nur verhaftet werden und den Juden wäre nicht geholfen, im Gegenteil: die Verfolgung würde dann nur schärfer werden. Er, Meiser, sei ja zudem verantwortlich für eine große Landeskirche.“¹⁰

3. Der Kirchenmann Hans Meiser nach 1945

Die Rolle des Kirchenmannes Meiser nach 1945 gilt es im Kontext mit der Rolle der evangelischen Kirche in der NS-Zeit zu sehen. Diese fand ihren Niederschlag in dem Stuttgarter Schuldbekenntnis vom 19. Oktober 1945¹¹, in dem die deutsche evangelische Kirche ihr Versagen im Dritten Reich eingestand. Dies allerdings nur halbherzig, denn es schweigt sich aus zur Rolle der Evangelischen Kirche im Nationalsozialismus. Beiden Konfessionen ging es weniger um die Vergangenheitsbewältigung, als um die politisch-moralische Rehabilitierung jener Funktionselementen, die ihre Ehre und ihren Einfluss durch die Aburteilung einiger ihrer Mitglieder sozusagen kollektiv beschädigt sahen¹².

Statt Vergangenheitsbewältigung gab es Verdrängung. Ein Beispiel soll genügen. Diese Politik des Verdrängens wird sichtbar in der am 20. Juli 1945 von Meiser gemeinsam mit Kardinal Michael von Faulhaber verfassten Eingabe¹³ an die US-Militärregierung in Bayern. Darin forderten sie:

- „1. Keine Verurteilung ehemaliger Parteigenossen,*
- 2. Keine pauschale Verurteilung von SS-Leuten und*
- 3. Freilassung der inhaftierten Bankiers und Industriellen.“*

4. Die Bewertung durch die evangelische Kirche

Selbst der Dekanatsausschuss des evang.-luth. Dekanats Nürnberg kam 2007 im Zuge der Nürnberger Umbenennungsdiskussion zu dem Ergebnis:¹⁴

„Eine ganze Reihe von Aspekten seines Wirkens sind heute sehr kritisch zu beurteilen. Gerade für Menschen, die sich am Evangelium orientieren, ist manches geradezu beschämend. Dazu gehört besonders

- die Verbreitung antijüdischer, verhängnisvoller Vorurteile in den 20er Jahren,*
- seine fast unkritische Loyalität zu einer ‚Obrigkeit‘, deren menschenverachtende Züge schon sichtbar waren,*
- das unzureichende, öffentliche Eintreten für Opfer des Nazi-Regimes*
- und die starke Beteiligung an einer Politik der Verdrängung in der Nachkriegszeit.“*

Weiter sei an dieser Stelle noch Johannes Friedrich, der ehemalige evangelische Landesbischof, zitiert. In einem Interview mit der Süddeutschen Zeitung verteidigte er zwar Bischof Meiser, bekannte aber klar:

¹⁰ Nicolaisen, a.a.O., S.18 ff.

¹¹ <http://www.elk-wue.de/glauben/glaubenstexte/bekenntnisse/stuttgarter-schulderklaerung>

¹² <http://www.zeit.de/1992/09/vergebung-ohne-reue/komplettansicht>

¹³ <http://protest-muenchen.sub-bavaria.de/artikel/12?keyword=Faulhaber>

¹⁴ Dokumentation Stadt Nürnberg S. 88 ff.

„Ich kann nicht verstehen, warum er sich in dieser Weise über die Juden ausgelassen hat, warum er sich während des Dritten Reiches nicht klarer für die Juden eingesetzt hat. Ich will hier nichts relativieren. Was immer ich auch Positives zu Meiser sage: Es hebt die Kritik an diesen schrecklichen Äußerungen nicht auf.....Meine Hauptkritik war immer: Warum hat er nach 1945 nicht deutlich genug gesagt, dass die Landeskirche und auch er selbst nicht klar genug für die Werte des Glaubens eingetreten sind.“¹⁵

5. Abschließende Würdigung

Auf der einen Seite der Hans Meiser, der die bayerische evangelische Kirche vor der Gleichschaltung mit der damaligen Reichskirche bewahrte, auf der anderen Seite der Hans Meiser, der schon als junger Theologe und noch 1943 als Bischof ausgesprochen antisemitische Positionen vertritt. Weiter ein Hans Meiser, der nach dem Zusammenbruch des Naziregimes statt der gebotenen Vergangenheitsbewältigung eine schwer nachvollziehbare Verdrängung an den Tag legt und Kriegsverbrechern die Hand reicht. Dies könnte zu Gunsten Hans Meisers möglicherweise noch als Akt christlicher Nächstenliebe ausgelegt werden, wenn er denn in ähnlicher Weise wie für Kriegsverbrecher auch für die Opfer des NS-Staat das Wort ergriffen hätte. Aber er blieb als Bischof unter den Nazis stumm. Grund war sicherlich sein zentrales Ziel, eine relative Unabhängigkeit seiner eigenen Kirche zu sichern. Dem ordnete er alles unter und lavierte sich durch die Zeit zwischen 1934 und 1945.

Hans Meiser hat dezidiert antisemitische Positionen vertreten und den Erhalt der kirchlichen Strukturen vor die christlich gebotene Fürsorge um die Opfer gestellt. Daher sollte ihm unseres Erachtens nicht die Ehrung durch eine Straße zukommen.

Dies rechtfertigt aus heutiger Sicht unseres Erachtens die Umbenennung der Bischof-Meiser-Straße

Quellen

- Stadt Nürnberg - Evangelisch-lutherisches Dekanat Nürnberg (Hsg.)
Die Umbenennung der Bischof-Meiser-Straße in Nürnberg Eine Dokumentation

https://www.nuernberg.de/imperia/md/rechtsamt/dokumente/internet/ra/meiser_090706_dokumentation.pdf

- Evangelisch-Lutherische Kirche in Bayern : Der Antisemit Hans Meiser als erster Landesbischof - Dokumentation

<https://www.theologe.de/theologe11.htm>

¹⁵ <https://www.sueddeutsche.de/muenchen/interview-zum-streit-um-die-meiserstrasse-meiser-war-kein-rassist-im-sinne-der-nazis-1.742464>

- "Meiser war kein Rassist im Sinne der Nazis" – Interview mit Landesbischof Friedrich

<https://www.sueddeutsche.de/muenchen/interview-zum-streit-um-die-meiserstrasse-meiser-war-kein-rassist-im-sinne-der-nazis-1.742464>

- Hans Meiser (Bischof)

[https://de.wikipedia.org/wiki/Hans_Meiser_\(Bischof\)](https://de.wikipedia.org/wiki/Hans_Meiser_(Bischof))

- Landesbischof Hans Meiser – Offizielle Homepage

<http://www.landesbischof-meiser.de>

- Der gekreuzigte Bischof – Kirche, Drittes Reich und Gegenwart – Eine Spurensuche
Autor : Hans-Christian Meiser

https://stadtgeschichte-muenchen.de/literatur/d_literatur.php?isbn=3937090363

Pullacher Geschichtsforum e.V.
14.11.2020